Bündner Gestalten im Gedicht

Autor(en): **Salis-Seewis, Johann Gaudenz v. / Schmid, Martin / Attenhofer, Adolf**
Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **13 (1971)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-550358

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bündner Gestalten im Gedicht

Im Dezember 1970 erschien als Festgeschenk der Graubündner Kantonalbank aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens das zweibändige Werk «Bedeutende Bündner aus fünf Jahrhunderten», eine Biographiensammlung jener Persönlichkeiten, die in den Geschicken ihrer Heimat eine besondere Rolle spielten. Damit besitzt Graubünden als einziger Kanton eine moderne Geschichte in Lebensbildern. Die Herausgabe dieses Werkes darf als besonderes Ereignis gelten. Die Redaktion des «Jahrbuches» möchte dies zum Anlaß nehmen, um eine Reihe von Gedichten wiederzugeben, die ebenfalls dem nämlichen Thema gewidmet sind und uns einige besonders markante geschichtliche Gestalten in Erinnerung rufen.

Fontana

Preisend soll den Helden mein Gesang
erheben!
Vaterland! weih ihm dein Dankgefühl:
Sieh, er weihte dir sein edles Leben;
Starb für dich im wilden Schlachtgewühl!

So stehn deine Berge fest in Ungewittern,
Wie Fontana dort im Treffen stand:
Deinen Helden konnte nichts erschüttern;
Niemals bebt ihm weder Herz noch Hand.

Immer tiefer stürzt er sich ins Kampf-
getümmel,
Schritt entgegen heiter der Gefahr;
Opfert sich — ihn stärkte Gott vom
Himmel —
Auf der Freiheit heiligem Altar.

Blutig, schwer verwund't begann er nun
zu sinken;
Und noch klirrten Schwerter um ihn her:
Seine Wunde deckt er mit der Linken,
Mit der Rechten hielt er noch den Speer.

«Zaget nicht um eines Mannes Fall,
ihr Brüder!»
Rief er. «Gilt es doch das Vaterland!»
Winkelried sah segnend auf und nieder,
Als er's sprach, die Palme in der Hand.
Jetzt, da schon sein Geist, frei von des
Lebens Mühen,
Strahlend zu der Gottheit Thron entfliegt,
Sieht er noch das Heer der Feinde fliehen;
Sieht es, wie sein kleiner Haufe siegt. —

Rinnen wird ihm der Bewunderung stille
Träne
Wann, voll Ehrfurcht, ihn die Nachwelt nennt;
Ach, zur Schande jedem seiner Söhne,
Der jetzt kaum den großen Namen kennt.

Heilig ist der Ort, der einst dein Blut
getrunken!
Heilig uns dein Grab, du edler Mann!
Ist gleich längst dein Hügel eingesunken;
Zeigt ihn nur kein Stein dem Wandrer an!

Johann Gaudenz v. Salis-Seewis

Duonna Lupa

Als kämen sie geritten
vom Dach durch das Kamin,
da standen sie und grätschten
sich breit und drohend hin.

Sie aber, Duonna Lupa,
ragt hoch im Flammenschein,
sie rührte ihre Kessel,
mischt' Salz und Kräutlein drein.

Ein Leichenmahl zu rüsten
dem Völklein lieb und wert,
das in der Kirche feiert,
schafft sie seit früh am Herd.

Nicht bange klopft ihr Busen,
nicht heißer schießt ihr Blut
Fängt endlich an der erste,
der mit dem Eisenhut:

«'s ist Krieg, Weib, gell, müßt's wissen,
Ihr braut's ein Leckermahl,
nah san schon die Tiroler
mit Spieß und blankem Stahl!»

Der zweite lüpft die Deckel,
— ein Riesenkerl aus Pfunds —
und Wasser schießt sein Froschmaul!
Sie lacht: «Ei-ja, dschambuns!»

Im Kessel rechts die Kugeln
aus körnig-goldem Mais,
gestreift mit Birnenschnitzen,
links kocht der schneeige Reis.

Sie lacht und zeigt dem dritten
die Würste, Speck und Pleins:
«Heute ist große Gastung
in unserm lieben Schleins.

Es nahm die Eidgenossen,
wohl tausend Mannen gut,
so wird gebraut, gebraten,
gezapft das Rebenblut.»

Die standen wie begossen
und glotzten dumm darein;
sie aber, Duonna Lupa,
stand groß im Flammenschein,
gerußt der Nasenzipfel,
die Kelle in der Hand,
die Haube auf dem Scheitel
mit lustigem Flatterband.

Und wie die drei gekommen,
so stoben sie nun weit;
sie eilt ins kühle Kirchlein,
die machten sich bereit.

Hei, war das Hast und Jagen,
wie blitzten Spieß und Schwert!
Und mancher Österreicher
ist nicht mehr heimgekehrt.

Und als die Sterne glommen,
gellt Sieg das Horn hinaus,
es musizierten die Pfeifer
vor Duonna Lupas Haus.

Martin Schmid

Blaurock

Mein blaues Röcklein weht im Wind.
Hilf du mir, Herr, von hinnen!
Der Glaube nur ist mein Gesind,
Soll mir dein Reich gewinnen.

Ich höre Ketten, seh den Schein
Heiß irdischen Feuers flammen.
Hilf mir! Ich lache jeder Pein,
Gehst du mit mir zusammen.

Ich weiß nichts von gelehrtem Wust;
Dein Wort, ich nahm's ohn Deuten.
Ich liege heiß an deiner Brust,
Trin paradiesisch Läuten.

Was Kirche, Pfaff und Deutekunst?
Was blöd Doktorenzwingen?
Nur zähe glühe Kinderbrunst
Kann uns das Reich erringen.

Bald reiß ich auf das Himmelstor;
Mein Blut tauft seine Schwelle
Mein Herr und Heiland lächelt vor:
«Mein Knecht, du bist zur Stelle.»

Adolf Attenhofer

Blasius Alexander

Spanier hin oder her,
Franzose da oder dort,
Bleibt uns nur eine starke Wehr:
Der Kelch und das reine Wort.

Friß du den Dreck der Welt:
Fürstenglanz, Feldherrenglanz, Goldglanz!
Ich bleibe hart, festgestellt
Wie der Fels im Bibelwort ganz.

Faßt mich Papistenwut,
Reißt mich zum Tode fort,
Schreit noch mein rauchend Blut:
Heil nur im Kelch und im reinen Wort!

Adolf Attenhofer

Jürg Jenatsch

Wo der Sporn des Reiters klirrt,
Wo des Todes Sense sirrt,
Wo verzehrend loht der Brand:
Schütze, Herrgott, schirme mein Land!

Seit meiner Kindheit geschlissenem Rock,
Bis sich graute das volle Gelock,
War dir mein Sinnen treu zugewandt:
Schütze, Hergott, schirme mein Land!

Von des Bibelbuchs wärmendem Hort
Reißt nicht irdische Lust mich fort:
Aber, bebend sei's dir bekannt:
Du, mir das Höchste, doch höher —
mein Land!

Schmeiße zur Hölle mich räudiges Tier!
Alle Flüche vom Sinai gellen mir!
Laß mich vergehen im engen Brand:
Schirme nur, Herrgott, schütze mein Land!

Adolf Attenhofer

Des Dreibündengenerals Bestattung
Oktober 1627

Die Pfeifen schreien ein schrilles Stück
Zwischen dem Bothmar und der Tardisbrück,
Und herrisch stapft der Trommelschlag
In den feuergoldnen Oktobertag.
Der Pfarrer trippelt dem Spiel voran,
Ein greiser, ein gebückter Mann;
Sein Predigtrock ist verschossen,
Sein Blut darüber geflossen.
Sechs Männer kommen geschritten
Mit stumpfen, gedrängten Tritten.
Die stämmigen Schultern tragen
Einen langen Sarg inmitten,
Aus Tannenbrettern zurechtgeschlagen.
Und den sie zur letzten Statt geleiten
Nach frühen Siechtums herber Qual,
Der hat sie geführt in Fährden und Streiten,
Der tapfere Dreibündengeneral
Rudolf, aus der Salis edlem Haus.
Nun ziehen zu seinen Ehren
Jungvolk und Männer aus.
Beim Sarge gehn die Frauen
Und Mädchen, betrüblich zu schauen:
Ihre Kleider sind gestückt,
Zerstoßen und dürftig geflickt.
Dann schreiten, gerinnt die Eisenkrägen,
Im Gehäng den gekorbten hispanischen
Degen
Und auf der Achsel den Spieß,
Die Salis Gubert und Uliß
Und Herkules und Dietegen.
Schwer stoffelt hinter dem Adel
Der dicke Hitti vom Zehntenstadel
Und der Hemmi Janggen zur Wasserstuben
Mit den zwei sehnigen Kirschaugenbuben.
Hier kommen Hans Berry, Donatsch und
Margutt,
Der Liesch, der Lippuner von Wynegg,
der Nutt,
Der Durig Pitschi vom Brünneliwingert,
Der hüstelnd im wirren Schneebart fingert;
Dann, leiternmäßig, der Tscharnerhans,
Der längste Geselle in ganz Malans.
Armselig humpelt, geknickt von der Gicht,
Der Stoffel Niggli mit dem Narbengesicht.

Da watschelt der Marti mit Liehi
dem Korber,
Der Lori vom Ruchenberg neben dem Horber;
Da trottet der kurze Luzi Salzgeber
Mit der feurigen Nase und hitzigen Leber.
Hier stapft der Clavadetscherheiri
Breitspurig neben dem Brüggermeiri
Und vor dem Plattner zum Roten Haus;
Der sieht zerfallen und bresthaft aus.
Und immer noch kommt der Haufen
Mit Sturmhut und Wehr gelaufen.
Und wo sie treten und wo sie schreiten,
Da schreien die rauhgelaunten Zeiten:
Des Baldiron Mörderscharen
Sind über das Land gefahren.
Die Stadel und Torkel sind gesplissen,
Die Türen und Fenster herausgerissen;
Hier sind die Mauern zersprungen,
Hier leckten Feuerzungen.
Zerstampft sind die Wingert, verheert die
Felder
Und niedergeholzt am Berg die Wälder,
Und es spreizen aus Scheune und Kammer
Die scharfen Krallen Not und Jammer.
Jetzt hält der Zug am ernsten Ziel,
Und es erlischt das Spiel.
Zersplittert liegt das Friedhofstor,
Zerhackt Gestühl, Kanzel und Chor.
Es haben die schuftigen Spaniolen
Den Glöckner erstochen,
Im Kirchturm die Balken gebrochen
Und die Glocken gestohlen.
Der Pfarrer betet gedehnt
Und zitternd auf Sarg und Gruft,
Umlächelt von Goldoktoberduft.
Die Männer lauschen, an die Wehr gelehnt.
Doch nach dem Amen und Segen
Da schlagen sie an die Degen:
«Und haben wir dir kein Geläut,
Wir bestatten dich, wie's den Kriegsmann
freut!»
Aufspringen die Trommeln und Pfeifen,
Fahren über Feld und greifen
Herzhaft durch Berg und Tal.
Also haben
Zu Malans die Männer und Knaben
Den tapfern Dreibündengeneral
Mit Trommeln und Pfeifen begraben.

Adolf Frey